

## **Schlusspunkt-Predigt über das apostolische Glaubensbekenntnis zur Konfirmation am 23.04.2017 in Gesees**

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden mit Euren Familien, liebe Fest-Gemeinde!

Jetzt mach aber mal ,nen Punkt. Gut, mach ich. Hab ich hier, einen Punkt, und den befestige ich jetzt hier oben. Ich setze den Schlusspunkt nach diesen beiden Jahren eurer Konfirmandenzeit. Vor zwei Wochen haben wir schon mal einen Schlusspunkt gesetzt, als wir Rückschau gehalten haben auf das, was wir in dieser Zeit miteinander erlebt haben anhand eines Fragebogens, den ihr ausgefüllt habt mit eurem Feedback, eurer Rückmeldung auf diese vergangene Zeit. Ja, ihr durftet mir sogar Noten geben auf einer Skala von 1-6 zwischen Gegensatzpaaren wie gerecht und ungerecht, verständnisvoll und dickköpfig, humorvoll und todernst. Gottseidank hab ich in euren Augen auch im fortgeschrittenen Alter noch halbwegs passabel abgeschnitten habe. Glück gehabt! Auf der Rückseite des Blattes stand nur ein einziger Satz: *Und was ich schon immer mal sagen wollte*. Platz für alles mögliche, Kraut und Rüben, eigene Gedanken, Fragen, Blödsinn. Keine Ahnung. Irgendwas. Und da musste ich dann z.B. Folgendes lesen: *Ich danke dir für die zwei sehr interessanten und lustigen Jahre und entschuldige mich für das viele Zuspätkommen. Es war bestimmt nicht immer einfach mit mir und den anderen, und ich bewundere deine Art, wie du an diese Sachen herangegangen bist. Ich frage mich oft, wie du es schaffst, zu jedem freundlich zu sein (ich habe dich niemals böse erlebt) und werde dies auch versuchen. Meiner Meinung nach bist du der beste Pfarrer, den ich je kennen gelernt habe*. Wow! Da hat es mir tatsächlich Tränen der Rührung in die Augen getrieben und ich musste das erst mal sacken lassen. Mit etwas Distanz hab ich mir gedacht: O.k., da kennt halt einer meine supernetten Kollegen noch nicht. Oder er war selbst ein wenig besoffen von seinen Gefühlen, von seinem Abschiedsschmerz. Oder halt ein Ausrutscher. Kann ja mal vorkommen, hingeschrieben in geistiger Umnachtung und pubertärer Verwirrung. Als ich dann bei den anderen ähnliche Sätze las, von coolen und interessanten Gottesdiensten, witzigen Konfes-Stunden usw., da musste ich mich schon mal kneifen und mich fragen: War das der Punkt? Das, worauf ich hinaus wollte? Dabei wollte ich doch bloß den Punkt, auf den es ankommt, an euch weitergeben, ja, davon erzählen, wovon ich überzeugt bin, darüber diskutieren, die richtigen Fragen stellen, auch die, auf die ich selbst keine Antwort habe und mich nur fallen lassen und vertrauen kann. Eigentlich ging es mir die ganze Zeit nur um unseren christlichen Glauben, von dem ich überzeugt bin, dass er die sinnvollste, freieste und ehrlichste Antwort auf die ganze Fraglichkeit und Begrenztheit unseres Lebens ist, die auch in unserer Zeit topaktuell ist, die Kraft gibt und Hoffnung, die ein wirklich gutes Lebensfundament ist, auf dem man mit beiden Beinen mitten in unserer Welt stehen kann, ohne abgehoben, heilig, oberfromm und weltfremd sein zu müssen: Ja sagen zum Glauben. Selbstbewusst und überzeugt, so wie ihr das nachher tun wollt, indem ihr das apostolische Glaubensbekenntnis sprecht, das eure Eltern und Paten bei eurer Taufe stellvertretend für euch bekannt haben, diese uralten Worte der ersten Christen.

Zeitgemäß und modern, und dann so ein uraltes Bekenntnis? Passt das zusammen? Was machen wir da eigentlich jede Woche im Gottesdienst, wenn wir gemeinsam dieses Bekenntnis sprechen? Verstehen wir überhaupt, was wir da sagen? Braucht man dieses ganze alte Zeug? Im Sonntagsblatt hab ich dazu mal einen Leserbrief gelesen, der genau diese Fragen stellt: *Jedes Mal, wenn ich einen Gottesdienst besuche, ärgere ich mich über unser Glaubensbekenntnis, schreibt da einer. Einfach*

deswegen, weil ich es nicht verstehe. Ich kann doch so schöne Aussagen über Jesus von Nazareth machen, warum diese Vergangenheitsprache, formelhaft, abgehoben, unverständlich? Ich bin mit Sicherheit nicht der Einzige, der so empfindet. Ich möchte also gern wissen, warum man das ganze Ding - apostolisch oder nicht - nicht einfach sausen lässt. Es ist doch schlicht und ergreifend nicht mehr zu vermitteln. Tja, wirklich gute Frage. und dann hab ich euch auch noch eine Prüfung schreiben lassen, bei der genau dieses Glaubensbekenntnis im Zentrum stand, das ihr heute als euer Bekenntnis ablegen wollt. Ihr solltet mal eure Fragen dazu formulieren, und die sind wirklich berechtigt: Wie ist das mit der Schöpfung? Ist die Erde nicht anders entstanden? Der Allmächtige: Wäre Gott allmächtig, wäre unsere Welt dann nicht perfekt? Muss ich wirklich an eine Jungfrauengeburt glauben? Echt witzig. Was bedeutet dann: Empfangen durch den Heiligen Geist? Auferstehung der Toten: Ich kann's mir beim besten Willen nicht vorstellen, die Himmelfahrt auch nicht. Wo ist denn der Himmel, von dem die Bibel redet? Über uns ist doch nur das Universum. Wann kommt er eigentlich wieder? Hätte er das nicht schon früher tun können? Und was richtet er dann und wie richtet er? Muss man davor Angst haben? Muss ich an die Kirche glauben mit ihrem fehlerhaften Bodenpersonal? Gemeinschaft der Heiligen: Schade, dass es nicht heißt: Gemeinschaft der Christen! Damit könnte ich mehr anfangen. Wer ist schon heilig? Ja, das alles sind berechnete und wichtige Fragen. Als zweites solltet ihr euer ganz persönliches Glaubensbekenntnis formulieren. Ich hatte euch dazu ein paar Begriffe vorgegeben, die m.E. in einem modernen Glaubensbekenntnis nicht fehlen dürfen. Jedes eurer Bekenntnisse wäre es wert vorgelesen zu werden, so gut habt ihr das gemacht. Eins lautet z.B. so: *Ich glaube, dass Gott mich mit meiner Taufe so annimmt wie ich bin. Im Gebet können wir immer mit Gott sprechen. Er kann uns unsere Sünden vergeben und zeigt uns den Weg, wenn wir die Richtung verloren haben. Ich glaube an Jesus Christus. Gott ist durch ihn Mensch geworden. Wir können ihm in unserem Leben vertrauen. Der Tod konnte ihm nichts anhaben. Er hat ihm die Macht genommen. Jesus ist für uns gestorben und auferstanden. Wenn wir Abendmahl feiern, denken wir an ihn und er ist uns ganz nahe. Sein Blut hat er für uns vergossen und seinen Leib gegeben. Ich glaube an den Heiligen Geist, der die christliche Gemeinschaft zusammenhält und Frieden schafft. AMEN.* Hätten Sie das besser ausdrücken können? Eigentlich müssten wir uns jetzt zusammensetzen, über alle diskutieren und einen Konsens herbeiführen, so dass wir sagen können: Ja, das ist jetzt unser Bekenntnis als Christen im Jahr 2017 in Gesees. Nichts anderes ist unser apostolisches Glaubensbekenntnis: Ein Konsens der Christen im 2. Jhdt, die vor ganz anderen Fragen und Herausforderungen standen als Christen im 21. Jhdt. oder etwa im 3. Reich. Da wurde in der sogenannten Barmer theologischen Erklärung formuliert, was Christen einem totalitären Regime entgegenzusetzen haben, worauf es in der Bedrängnis ankommt zu glauben. Vor drei Wochen hat die Synode unserer Landeskirche beschlossen, dieses Bekenntnis sogar in die Verfassung unserer bayrischen Kirche aufzunehmen. Es steht auch im Gesangbuch. Ein Bekenntnis ist also immer abhängig von der Zeit und den aktuellen Fragen und Herausforderungen, vor die der christliche Glaube gestellt ist. Das gilt auch für unser apostolisches Glaubensbekenntnis. Es wollte das Neue des christlichen Glaubens aufzeigen gegenüber der jüdischen Tradition und stellt den himmlischen Christus mit seiner übernatürlichen Herkunft, seinem Tod und seiner Rückkehr zu Gott in den Mittelpunkt. Warum sprechen wir es dann heute noch im Gottesdienst? Wir tun das zum einen aus Respekt vor den Müttern und Vätern unseres Glaubens. Die haben sich damals gute Gedanken gemacht: Sie wollten den christlichen Glauben so zusammenfassen, dass ihn die Menschen mitsprechen konnten, die neu zum

christlichen Glauben dazukamen und sich taufen ließen. Nichts anderes macht ihr heute, wenn ihr mit diesem alten Taufbekenntnis Ja sagt zum christlichen Glauben. Zum andern tun wir das aus Verbundenheit mit den vielen Millionen Christen weltweit, die sich am Sonntag im Gottesdienst nicht zuletzt um dieses Bekenntnis herum versammeln. Ich finde, das hat was, genauso wie wir aus einem Kelch trinken, aus dem schon seit vielen Generationen Menschen beim Abendmahl trinken. Wir gehören zu einer Gemeinschaft, die über Raum und Zeit hinweg mit Jesus Christus auf's engste verbunden ist. So hab ich euch das erklärt, als wir uns die alten Abendmahls-Geräte angeschaut haben. So ist das auch mit unserem Bekenntnis. Es ist ja nicht falsch, was sich die ersten Christen gedacht haben.

Wie aber kann man die alten Worte heute verstehen? Gott als Schöpfer der Welt: Der biblische Schöpfungsbericht ist mit seinem sieben-Tage-Schema kein Tatsachenbericht, sondern ein Schöpfungshymnus, ein Loblied auf das Wunder dieser faszinierenden Erde, in das wir mit Darwin und unzähligen Wissenschaftlern heute noch genauso einstimmen können. Diese Welt ist kein Zufall, sondern sinnvoll geordnet und der Gott des Lebens ist mächtiger als alle Erdogans, Putins und Trumps zusammen. Die Frage nach dem allmächtigen und zugleich barmherzigen Gott ist eine der tiefsten theologischen Fragen überhaupt. Ich glaube, dass Gott auf seine Macht verzichtet und uns sein liebevolles Gesicht in Jesus Christus zeigt. Darauf kann ich letztlich nur vertrauen. Es übersteigt den Verstand.

Jungfrauengeburt und Geistempfängnis: Daran hängt mein Glaube nicht. Aber warum soll Gott nicht über Möglichkeiten verfügen, die ich mir aus meiner Welt heraus nicht erklären kann. Ich hätte damit kein Problem. Todesfahrt und Himmelfahrt Jesu: Da steht natürlich - Jahrhunderte vor Kopernikus - noch ein anderes Weltbild dahinter: Die Erde als Scheibe mit Himmel und Totenreich, und nicht die Welt als Globus im unvorstellbar weiten Kosmos. Trotzdem sind diese Aussagen wichtig: Kein Bereich, der nicht von Gott umfassen ist. Jesus Christus hat den Tod und alles Tödliche besiegt. Als österlich Auferstandener ist er der Trost aller Trauernden und uns auf dem Weg ins Leben vorangegangen. Es geht nicht alles bergab, sondern immer nur ihm entgegen. Wir können frei von aller Angst leben. Der biblische Himmel und das Reich Gottes sind dann eine Chiffre für dieses neue Leben bei Gott in einer ganz anderen, unvorstellbaren Dimension. Dass Jesus zum Gericht kommt, finde ich weniger bedrohlich als tröstlich. Richten hat mit Gerechtigkeit zu tun und mit Aufrichten. Nach Gerechtigkeit sehne ich mich und danach, dass Mühselige und Beladene aufgerichtet werden. Deshalb halte ich an der Hoffnung fest, dass er wiederkommt. Sonst müsste ich aufgeben und resignieren. Und schließlich die Gemeinschaft der Heiligen: Als Glaubende gehören wir zu dieser Gemeinschaft, nicht weil wir so heilig sind, sondern weil uns Gott bei der Taufe heilig spricht, anders ausgedrückt: Wir sind wertvoll in seinen Augen, unser Leben ist ihm kostbar. *An* die Kirche muss niemand glauben, aber *in* der Kirche, und damit ist kein Gebäude oder eine Konfession gemeint, sondern ganz allgemein die Gemeinschaft der Christen. Glauben kann man nicht allein. Zum Glauben gehört die Gemeinschaft, in der man miteinander Gottesdienst und Heiliges Abendmahl feiert, in der man auf Gottes Wort hört und darum ringt und diskutiert, wie unser Glaube heute im Jahr 2017 aussehen kann. Genau das haben wir zwei Jahre lang getan. Mit eurer Konfirmation versprecht ihr, dass ihr das auch weiter tun wollt. Und deshalb ist der Schlusspunkt, den ich heute setze auch kein Schlusspunkt, auch nicht einfach Punkt, Punkt, Punkt, usw., usf., sondern ein Doppelpunkt: Ja, jetzt kann's losgehen. Jetzt erst recht. Jetzt erst richtig. Unser christlicher Glaube hält für unser Leben wertvolle, tragfähige, zeitgemäße und lebensbejahende Antworten bereit. Ich bin gespannt, wie ihr mit eurem Leben antwortet. Den Anfangs- und den Schlusspunkt unseres Lebens

dagegen setzt noch ein ganz anderer: Denn so spricht der Herr: *Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende* (Offenbarung des Johannes 22,13). In Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.